

## Gratulation vom Deutschen Kinderhospizverein



Zum 20-jährigen Bestehen des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes gratulieren wir ganz herzlich.

Die Kinderhospizarbeit als Teil der Gesamthospizbewegung hat einen festen Platz in der Arbeit des DHPV. Gemeinsam konnten wir bereits seit vielen Jahren die Interessen der Hospizbewegung gegenüber der Politik, den Krankenkassen und der Öffentlichkeit vertreten. Die Belange der Kinder und Jugendlichen wurden dabei immer auch vom DHPV in ihren Besonderheiten wahrgenommen. Gerade die letzten Jahre haben gezeigt, dass uns die Kinderhospizarbeit - neben vielen Gemeinsamkeiten mit der Erwachsenenarbeit - auch vor spezielle Anforderungen stellt. Deswegen ist es so wichtig, dass Kinder nicht als kleine Erwachsene gesehen werden, sondern ihre Bedürfnisse und die ihrer Familien in ihrer Eigenart anerkannt werden und die Aufmerksamkeit bekommen, die sie ebenso wie die der sterbenden Erwachsenen verdienen. Dies drückt sich in unterschiedlichen Curricula, in besonderen Anforderungen an die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch in dem Zeitpunkt, der Dauer und in einer kindgerechten Begleitung aus. Gleichzeitig muss es gelingen, die Hospizbewegung nicht zu entzweien. Neben der zugrunde liegenden Hospizkultur und der Haltung, um die es geht, gibt es zahlreiche Schnittstellen, die uns gemeinsam beschäftigen, und Herausforderungen, die wir im Schulterschluss meistern müssen. Dabei können wir vor allem auch voneinander lernen. Uns als Deutschem Kinderhospizverein ist es daher besonders wichtig, auch in Zukunft, gemeinsame „Sache“ zu machen. Wir bedanken und für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und freuen uns auf die nächsten 20 Jahre.

*Margret Hartkopf*

Vorsitzende des Deutschen Kinderhospizvereins e.V.

## INTERVIEW

# Zu den Anfängen des Verbandes

*Interview mit Dr. Gustava Everding, Gründungsmitglied der BAG Hospiz*

**DHPV:** Sehr geehrte Frau Dr. Everding, Sie waren damals Gründungsmitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz und sind bis heute Mitglied des Verbandes. Die Gründung der BAG ist jetzt genau 20 Jahre her. Wie kam es damals zur Gründung auf Bundesebene?

*Die Pluralität der entstandenen Sterbebegleitungsgruppen hat zu Beginn das Wachsen der Hospizbewegung in Deutschland erschwert. Politiker riefen nach der „einen Stimme“, die für all diese gesellschaftlichen Gruppen und Hospiz-Initiativen sprechen könnte, um die notwendigen Veränderungen im Gesundheits- und Sozialsystem zu erreichen. Es hatten sich einige Hauptstränge entwickelt, die sich Jahr für Jahr in Köln trafen (bei den St. Georg's Pfadfindern). Der Christophorus Hospiz Verein (CHV) um Pater Reinhold Iblaker, Hospizverein Halle um Heinrich Pera, Alpha-Rheinland mit Monika Müller, die Malteser, die mit ihrem HIT-Informationssdienst wertvolle Vernetzung pflegten etc. – auch einige LAG's waren schon gegründet. So entstand 1991 die BAG Hospiz, die Satzung wurde maßgeblich vom CHV erarbeitet.*

*Der Worbestandteil „Arbeitsgemeinschaft“ war mir besonders wichtig, so dass auch kleine Hospizgruppen, vor allem aus den neuen Bundesländern, Mitglied werden könnten.*

*Die Bündelung erworbenen Praxiswissens und deren Weitergabe war ein weiteres Anliegen. Für ein einheitliches Bild stellte der CHV sein Logo kostenlos zur Verfügung, um der Vielfalt der Häuschen, Bäumchen, Hände etc. ein modernes Design entgegen zu setzen.*

**DHPV:** Was waren zu Beginn die wichtigsten Themen, die Sie be-



Dr. Gustava Everding

schäftigten und was waren die größten Herausforderungen, die Sie damals zu bewältigen hatten?

*Hauptthema waren die Veränderungen im Gesundheits- und Sozialsystem, um eine Finanzierung dieser Arbeit zu erreichen. Parlamentarische Abende sollten den politischen Willen dazu weit verbreiten und verankern. Allerdings waren die Gespräche mit den Krankenkassen und den damaligen Ministern sehr schwierig. Es musste sehr viel Überzeugungsarbeit geleistet werden. Immer wieder aufs Neue. Der Hospizgedanke war in der Politik und bei den Krankenkassen ganz häufig eine neuartige Idee. Es ging und geht ja auch heute darum, das Umfeld, die Angehörigen, aber bspw. auch die Nachbarschaft, einzubeziehen und in den Blick zu nehmen. Ich erinnere mich übrigens, dass mir der damalige Gesundheitsminister Horst Seehofer, dem ich unsere Idee zu vermitteln versuchte, während der Besprechung sagte: „Sie haben in meinem Kopf an einer Schraube gedreht“. Mit diesem Satz war dann das Eis gebrochen.*

**DHPV:** Was waren nach Ihrer Erinnerung damals die größten Erfolge der BAG?

*Erste Erfolge zu Beginn der BAG waren die Aufnahme der Hospizarbeit in das Sozialgesetzbuch und später die Finanzierung der ambulanten Hospizarbeit. Die Dreiteilung notwendiger Hospizbegleitungen in ambulant, stationär und Palliativstation bereitete sich zur damaligen Zeit vor. Ich denke, das waren die wichtigsten Erfolge zu Beginn der BAG. Die Hospizhelfer müssen auch weiterhin ein selbstverständlicher Teil in den Begleitungen sterbender Menschen bleiben.*

**DHPV:** Welche Rolle spielte für Sie das Ehrenamt damals? Und hat sich Ihr Verständnis seit damals geändert?

*Wir waren zunächst alle Ehrenamtliche, deswegen muss ich erst einmal bei der Frage lachen. Es gab nur das Ehrenamt. Übrigens würde ich sehr viel lieber von dem englischen Begriff Volunteers sprechen. Ich finde, dass das ein treffenderer Ausdruck für dieses Bürgerengagement ist. Der Begriff ‚Ehre‘, der im Ehrenamt steckt, klingt für mich sehr altmodisch. Wir sollten auch nicht übersehen, dass es patientennahe und patientenferne Hospizhelferinnen und Hospizhelfer gibt, damit diese Vielfalt des Engagements in diesem Bereich sichtbar wird.*

*Aber zurück zu den Anfängen: Es gab zunächst ja nur Volunteers, die mit persönlichem, und auch finanziellem Einsatz zur Ausgestaltung der BAG beitrugen. Mit dem Anwachsen der*

*Palliativmedizin wurde der Zweig der Professionalität stärker. Nun war es wichtig, den vielen Hospizhelferinnen und Hospizhelfer beizustehen, die sich in den Jahren an den Rand gedrückt fühlten. Eine Hilfe dabei leistete auch die Politik, die das Ehrenamt nun stärker würdigte. Das Modell des ehrenamtlichen Vorstands und des professionellen Teams bewährte sich für die wachsenden Hospizvereine.*

*Außerdem scheint es mir wichtig zu sein, dass sich Menschen engagieren, die nach einem Sinn suchen, den sie häufig in ihrem Beruf nicht mehr finden. Die Begleitung der sterbenden Menschen und ihrer Angehörigen erfahren Sie als Bereicherung ihres eigenen Lebens.*

**DHPV:** 20 Jahre DHPV – was wünschen Sie dem DHPV zum Geburtstag bzw. der Hospiz- und Palliativarbeit in Deutschland für die Zukunft? Sie haben drei Wünsche frei!

*Mit 20 Jahren beginnen ja unsere Jugendlichen ihren ganz eigenen Weg in die Welt und ihre Mitgestaltung. Daher wünsche ich unserem Verband: Der DHPV bleibe jung!*

*Ich wünsche ihm zweitens eine nie endende Phantasie, Neugier und Visionen. Und schließlich wünsche ich ihm Innehalten und Selbstregulierungskräfte.*

**DHPV:** Sehr geehrte Frau Dr. Everding, wir danken Ihnen für das Gespräch.

*Das Interview führte Dr. Julia von Hayek.*

## Glückwünsche zum 20-jährigen Jubiläum des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes



Herzliche Glückwünsche auch von mir zu diesem wichtigen Jubiläum: Der Deutsche Hospiz- und Palliativ Verband

besteht seit 20 Jahren. Er vertritt zehntausende Frauen und Männer, die sich aktiv und engagiert in der Hospizarbeit einbringen und dafür sorgen, dass immer mehr Menschen ihre letzte Lebensphase in Würde durchleben können.

Wir alle wissen, wie wichtig dieser Einsatz von Zeit, beruflichen Kenntnissen und menschlicher Zuwendung ist: Jeder will in Würde alt werden und seine letzte Lebensphase ohne Schmerzen, behütet und begleitet durchleben. Das aber geht nur, weil sich immer mehr Frauen und Männer in ihrer beruflichen Arbeit oder auch ehrenamtlich der Hospizidee zuwenden.

Der Deutsche Hospiz- und Palliativ-Verband hat in den letzten 20 Jahren vieles verbessern und fördern können. Viel ist erreicht worden. Die neuen gesetzlichen Regelungen, die wir in den vergangenen Jahren durchsetzen konnten, sind ohne Zweifel ein wichtiger Fortschritt, die Hospizarbeit weiterbringen und vieles erleichtern. Aber, wir wissen natürlich, dass es gerade in der Praxis der Finanzierung noch an vielen Ecken klemmt. Deshalb müssen wir auch in Zukunft mit einem durchsetzungsfähigen Verband präsent sein, der den leidenden und sterbenden Menschen und ihren Angehörigen ebenso eine Stimme gibt, wie den vielen Frauen und Männern, die sich um sie kümmern. Sie gegenüber der Politik und im täglichen Kampf der verschiedenen Interessengruppen des Gesundheitswesens zu vertreten, gehört zu den Aufgaben des

*Als Symbol des Übergangs in eine andere Welt wurde die untergehende Sonne gewählt, die auf der anderen Erdhalbkugel wieder aufgeht. Darunter zwei ineinander liegende Hände – die obere Hand für den Menschen, der geht, die untere Hand symbolisiert die des Begleiters.*



Design: Christoph Everding